

Experten fürchten neue Finanzkrise in Europa

Der frühere SNB-Präsident Philipp Hildebrand befürchtet eine «Katastrophe» in Europas Finanzsektor. Vor allem ein Land steht im Fokus der Krise. Die Folgen könnten verheerender als der Brexit sein.

11.07.2016



Philipp Hildebrand: Der ehemalige SNB-Chef ist mittlerweile Vize-Chef bei Blackrock. Keystone

Europas Finanztitel sind im Sinkflug, besonders Italiens Bankensektor leidet nach dem Brexit-Votum massiv unter dem Vertrauensverlust der Finanzinvestoren. Die Angst vor einer neuen Finanzkrise wächst: Drastische Aussagen der wichtigsten Entscheidungsträger der Branche lassen angesichts der Kursverfalls aufhorchen. Am gestrigen Sonntag forderte der Chefökonom der Deutschen Bank ein 150 Milliarden Euro schweres Hilfspaket zu Bankenrettung.

«Man wird nicht umhinkommen, ein grösseres Programm zur Rekapitalisierung der Banken aufzulegen», so David Folkerts-Landau gegenüber der «Welt am Sonntag». Man habe die Lage der Banken zu lange schön geredet, sagte UBS-Chef Sergio Ermotti, bis 2011 stellvertretender Konzernchef der italienischen Unicredit, der «Sonntagszeitung». Zugleich sei der grundlegenden wirtschaftlichen Lage des Landes zu wenig Beachtung geschenkt worden. Kämen nun Negativzinsen dazu, ergebe sich eine gefährliche Mischung.

«Jetzt kommt so etwas wie die zweite Welle»

Am heutigen Montag nun legt der frühere SNB-Präsident Philipp Hildebrand nach. Er fürchtet, dass es nach dem Brexit-Votum in Europas Finanzsektor zu einer «Katastrophe» kommt. «Jetzt kommt so etwas wie die zweite Welle – neun Jahre nach der Finanzkrise», sagte er der «Süddeutschen Zeitung» vom Montag. Europa habe es in dieser Zeit verpasst, das Bankensystem zu sanieren.

«Das war ein riesiger Fehler.» Immer, wenn etwas schiefgehe – so wie jetzt das Votum der Briten für ein Ausscheiden aus der EU –, komme an den Finanzmärkten die Frage auf, ob Europas Banken wirklich stabil seien.

Hohe Kredite in Italiens Bankbilanzen

Im Fokus der Krise steht vor allem die drittgrösste Euro-Volkswirtschaft: In den Bilanzen von Italiens Banken türmen sich Kredite in Höhe von rund 360 Milliarden Euro, bei denen Kunden Probleme mit der Rückzahlung haben. Das entspricht einem Drittel der gesamten faulen Darlehen in der Eurozone. Betroffen sind viele Regionalbanken.

Neben der jahrelangen Talfahrt der italienischen Wirtschaft liegt das auch am Missmanagement bei der Vergabe von Krediten. «Italien kann eine grössere Gefahr für die Eurozone werden als der Brexit», fürchtet Neil Wilson von der Handelsfirma ETX Capital. Entsprechend alarmiert sind die Aufseher der Europäischen Zentralbank. In einem Schreiben drängten sie die von faulen Krediten besonders belastete Grossbank Monte dei Paschi di Siena (MPS) zu einem drastischen Abbau der faulen Kredite.

«Bankenprobleme unter Teppich gekehrt»

Es sei eines der grossen Versäumnisse Europas, «dass wir das Bankenproblem immer unter den Teppich gekehrt haben», kritisierte Hildebrand, mittlerweile Vize-Chef der US-Vermögensverwaltung Blackrock. Dass Italien seinen Geldinstituten nun mit Steuergeld helfen will, begrüsst der frühere SNB-Präsident. Wenn die Finanzstabilität gefährdet sei, dann dürfe ein Euro-Staat seinen Bankensektor mit frischem Kapital ausstatten, sagte er der Zeitung. Er sei «fest davon überzeugt, dass Italien nun seine Banken rekaptalisieren muss, um Schlimmeres zu verhindern».

Italien will Medienberichten zufolge beim Treffen der Euro-Finanzminister am heutigen Montag in Brüssel die Zustimmung zu einem Bankenrettungsplan einholen. Dazu müsste Rom eine Ausnahmeklausel der neuen EU-Abwicklungsregeln für Banken nutzen.

(sda/reuters/cfr/moh/ama)